

MHH ehrt 146 Doktoranden

Freundegesellschaft, Tumorstiftung und das Unternehmen Hannoversche Leben vergaben Preise und Stipendien

Gleich 146 Gründe zum Feiern: Die MHH lud am 2. November 2007 zum dreizehnten Mal Doktoranden und deren Angehörige in den Hörsaal F zur Promotionsfeier ein. MHH-Präsident Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann überreichte die Urkunden für die Doktorarbeiten 63 jungen Ärztinnen und 69 Ärzten, einer Zahnmedizinerin und fünf Zahnmedizinern sowie sechs Humanbiologinnen und einem Humanbiologen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Hochschule erhielt zudem eine Doktorandin den Titel Doktor Public Health (Dr. PH). Elf Doktoranden haben ihre Promotionen „mit Auszeichnung“ abgeschlossen. Unter den 146 Doktoranden sind 71 Frauen und 75 Männer.



Erhielten Promotionspreise: Dr. Heinz Arnold und Dr. Manuela Friederike Lehmann.

Promotionspreise

Hepatitis C bei Hochrisikopatienten

Dr. med. Manuela Friederike Lehmann, Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie, und an Dr. med. Heinz Arnold, Klinik für Kinderheilkunde, Pädiatrische Pneumologie und Neonatologie. Die Auszeichnungen sind mit je 2.500 Euro dotiert und wurden von der Gesellschaft der Freunde der MHH e.V. vergeben. Die Tumorstiftung verlieh das mit 12.500 Euro dotierte Hannelore-Munke-Forschungs-Stipendium 2007 zur Förderung der Krebsforschung. Stipendiatinnen sind Dr. med. Kerstin Püllmann, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation sowie Dr. med. Imke Satzger, Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie. Das Unternehmen Hannoversche Leben verlieh den mit 10.000 Euro dotierten Sir Hans Krebs-Preis in diesem Jahr an PD Dr. Denise Hilfer-Kleiner, Klinik für Kardiologie und Angiologie, und würdigte damit besondere Leistungen in der Grundlagenforschung. Den mit 2.500 Euro dotierten Promotionspreis Tumorforschung, verliehen von der Tumorstiftung, erhielt in diesem Jahr Dr. med. Jan-Henning Cornelius Klusmann, Klinik für Kinderheilkunde, Pädiatrische Hämatologie und Onkologie.

Die Medizinerin konnte nachweisen, dass sich der Gesundheitszustand der Patienten nach Haftantritt relativ schnell verbesserte. Die Untersuchung zeigte auch, dass in der Gruppe der Spätaussiedler aus der Sowjetunion eine signifikante Häufung der Hepatitis-C-Fälle auftritt. Bei den Untersuchungen zum Verlauf der Erkrankung wurden unterschiedliche spontane Ausheilungsraten in



Abhängigkeit vom Virussubtyp nachgewiesen, die schließlich Auswirkungen auf die empfohlenen Therapien hatten. Außerdem wurden einzelne Patienten identifiziert, bei denen die Infektion symptom- und folgenlos ausgeheilt werden konnte, wobei die erwartete Bildung von Antikörpern ausblieb.

Prävention chronischer Lungeninfekte bei Mukoviszidose-Patienten

Dr. med. Heinz Arnold, Klinik für Kinderheilkunde, Pädiatrische Pneumologie und Neonatologie, untersuchte am Mausmodell die Prävention der chronischen Lungeninfektion bei Mukoviszidose (Cystischer

Fibrose). Für Patienten mit Cystischer Fibrose ist die chronische Infektion der Atemwege mit dem Bakterium Pseudomonas aeruginosa eines der häufigsten Probleme – auch mit dem Einsatz von Antibiotika gelingt es in der Regel nicht, den Infekt zu heilen. Dr. Arnold und seine Kollegen suchten deshalb nach einer Strategie, um in der Schleimhaut der Atemwege die Immunabwehr gezielt zu stärken. Da die Schleimhaut des Darms mit der der Lunge verbunden ist, wurde zunächst im Darm die Immunabwehr stimuliert. Als „Transporter“ für den Impfstoff dienten genetisch modifizierte, nicht krankheitsserregende Salmonellen, die wie bei einer Schluckimpfung verabreicht wurden. Die dort vor Ort „geprägten“ Immunzellen

wandern dann über das Blut in die Lunge und können hier durch die Produktion von Antikörpern die weitere Ausbreitung des Pseudomonas aeruginosa hemmen. Der neu entwickelte Impfstoff bietet gemeinsam mit einer anschließenden Auffrischung eine vielversprechende Impfstrategie gegen eine chronische Infektion mit Pseudomonas aeruginosa bei Mukoviszidosekranken, wie eine klinische Studie zeigte. Außerdem gibt es Hinweise darauf, dass außer einem Impfschutz auch die krankheitsserregende Wirkung des Keims zumindest abgeschwächt werden kann.

Überreichte die Urkunden für die Doktorarbeiten: MHH-Präsident Professor Dr. Dieter Bitter-Suermann.



Erhielten ein Hannelore-Munke-Forschungs-Stipendium zur Förderung der Krebsforschung: Dr. Kerstin Püllmann (links) und Dr. Imke Satzger.

Hannelore-Munke-Forschungs-Stipendien

Neue Therapieansätze bei Schleimhautmelanomen

Dr. med. Imke Satzger, Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie, erforscht spezielle Formen von bösartigen Erkrankungen der Haut. Das maligne Melanom – bekannt auch als schwarzer Hautkrebs – entsteht in der Regel an lichtexponierten Regionen der äußeren Haut, in seltenen Fällen aber auch im Bereich der Schleimhäute. Insbesondere dann handelt es sich häufig um sehr aggressive, frühzeitig metastasierende Tumoren, die zudem häufig sehr spät erkannt werden. Die Therapiemöglichkeiten sind bisher begrenzt. Da Schleimhautmelanome nicht lichtexponiert sind, spielt – anders als bei Hautmelanomen – das UV-Licht als Risikofaktor bei dieser Melanomgruppe offensichtlich keine Rolle. Eine aktuelle Publikation legt nahe, dass Schleimhautmelanome auch ein anderes genetisches Profil haben und berichtet von einer möglichen Bedeutung des so genannten KIT-Gens. In der Klinik für Dermatologie sind die kompletten Verläufe von etwa 40 hier behandelten Patienten mit Schleimhautmelanomen dokumentiert, von diesen Patienten wurde auch Tumorgewebe gesammelt. Im vorliegenden Projekt wird dieses Gewebe daraufhin untersucht, ob die vom KIT-Gen codierten Bausteine (das so genannte c-KIT) verändert ist. Dazu werden Methoden der Immunhistochemie genutzt. Zudem wird das KIT-Gen molekular charakterisiert, um mögliche Mutationen festzustellen. Sollte sich die pathogenetische Rolle des KIT-Gens bei Schleimhautmelanomen bestätigen, wäre damit eine rationale Begründung für den Einsatz neuartiger Therapieansätze („Targeted Therapy“) gegeben.



Die Bilder von der Promotionsfeier finden Sie im Newsticker des Intranets.

Neue Diagnosemethoden bei Erkrankungen des blutbildenden Systems

Dr. med. Kerstin Püllmann, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation, gelang es zu zeigen, dass Granulozyten – eine bestimmte Form der weißen Blutkörperchen – vom Menschen und auch der Maus eine große Vielzahl eines variablen Immunrezeptors ausbilden, die unter bestimmten Bedingungen variieren können. Damit wurde erstmalig der Nachweis erbracht, dass Granulozyten über die molekulare Ausrüstung für eine variable Immunabwehr verfügen. Letztere wird seit den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ausschließlich den Lymphozyten zugeschrieben.

Bei den jetzigen Arbeiten handelt sich um ein Forschungsprojekt aus der Hämatologie, bei dem die Rolle dieser Immunrezeptor tragenden Granulozyten bei Erkrankungen des blutbildenden Systems, im besonderen der myeloischen Zellreihe, näher untersucht werden soll. Die so genannten myelodysplastischen und myeloproliferativen Syndrome – schwerwiegende Erkrankungen, die alle im weiteren Verlauf auch in eine Akute Myeloische Leukämie (AML) übergehen können – zeichnen sich durch eine fehlgesteuerte

Regulation der Ausreifung dieser speziellen weißen Blutzellen aus. Durch die molekularbiologische Analyse des TCR (T-Zell-Rezeptors) auf Granulozyten können nun mehrere Fragestellungen bearbeitet werden. Zum einen kann untersucht werden, ob noch unbekannt immunologische Prozesse bei der Entstehung einer solchen veränderten Blutbildung eine Rolle spielen. Zum anderen kann eine solche Analyse in Zukunft auch diagnostisch genutzt werden, indem sie es ermöglicht, im weiteren Verlauf der Erkrankung das Verhalten einer veränderten myeloischen Zelle mit einfachen Mitteln zu verfolgen.

Promotionspreis Tumorforschung

Leukämie bei Kindern mit Down-Syndrom

Molekulare Grundlagen der Entstehung von Leukämien bei Kindern hat **Dr. med. Jan-Henning Cornelius Klusmann**, Klinik für Kinderheilkunde, Pädiatrische Hämatologie und Onkologie, erforscht. Kinder mit Down-Syndrom haben ein 400-fach gesteigertes Risiko, eine akute myeloische Leukämie zu entwickeln. Kürzlich wurden Mutationen eines Transkriptionsfaktors (GATA1) als eine spezifische Ursache ent-

deckt. Mit der Gruppe von Professor Stuart Orkin in Boston, USA, wurde im Mausmodell die besondere Bedeutung dieses veränderten Gens in der embryonalen Blutbildung nachgewiesen. Darüber hinaus hat der Preisträger die Rolle des Chromosoms 21 bei der Entstehung der Leukämie untersucht und konnte die Dysregulation von Genen (RUNX1) zeigen, die eine entscheidende Rolle in der Blutbildung (Hämatopoese) spielen.

Hierbei scheint es enge Zusammenhänge zu den kürzlich entdeckten microRNAs zu geben. Insbesondere durch die verstärkte Expression mit der auf Chromosom 21 kodierten microRNA-125b in hämatopoetischen Stammzellen konnten wichtige Merkmale akuter Leukämien reproduziert werden. Aktuelle Untersuchungen an Leukämiezellen von Patienten sollen diesen Zusammenhang weiter belegen.



Dr. med. Jan-Henning Cornelius Klusmann: Er erhielt den Promotionspreis Tumorforschung, derzeit forscht er in Boston, USA.



Sir Hans Krebs-Preis 2006 Vom Labor in die Klinik: Erfolg im Kampf gegen schwangerschaftsbedingte Herzschwäche

Den mit 10.000 Euro dotierten Sir Hans Krebs-Preis der Hannoverschen Leben überreichte Vorstandssprecher Frank Hilbert an **PD Dr. Denise Hilfiker-Kleiner**, Klinik für Kardiologie und Angiologie. Der Forscherin im Team von Professor Dr. Helmut Drexler gelang es, einen neuen Pathomechanismus der Kardiomyopathie aufzuzeigen, bei dem ein Spaltprodukt des Stillhormons Prolaktin, das sogenannte 16kDa Prolaktin, eine schwangerschaftsbedingte Herzschwäche (post-

partum Kardiomyopathie, PPCM) auslöst. Demnach schädigt das 16kDa Prolaktin die Blutgefäße im Herzmuskel und schränkt dessen Leistungsfähigkeit drastisch ein. Dies führt im schlimmsten Fall zu Herzversagen und Tod. In einem genetischen Mausmodell der PPCM ließ sich die Krankheit durch eine medikamentöse Blockade der Prolaktinfreisetzung verhindern. Der dabei verwendete Wirkstoff Bromocriptin ist ein seit Langem erprobtes Medikament, das Frauen beim Abstillen hilft.

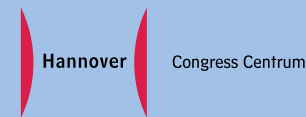
Bei Patienten mit einem hohen Risiko für eine erneute PPCM nach einer Erkrankung in der vorangegangenen Schwangerschaft erzielte das Team erste Erfolge mit Bromocriptin. In einzelnen Heilversuchen zeigte sich auch eine positive Wirkung von

Bromocriptin in der akuten PPCM. Mit der sehr direkten Übertragung der Grundlagenforschung in die klinische Anwendung könnte das Forscherteam um PD Dr. Hilfiker-Kleiner eine neue spezifische Therapie für die PPCM entdecken. In geplanten größeren randomisierten Studien will die Forscherin nun die Wirksamkeit von Bromocriptin bei der PPCM weiter testen.



PD Dr. Denise Hilfiker-Kleiner: Sie erhielt den Sir Hans Krebs-Preis.

Kongresse & Tagungen



- 10.000 qm Tagungs- und Ausstellungsfläche
- 12.500 Sitzplatzkapazitäten
- angrenzend 60 ha Stadtpark
- modernste Technik, W-LAN
- haus eigenes Catering, Restaurants
- 3.000 Parkplätze
- 4-Sterne Hotel angrenzend
- Autobahnnetz / A37 (B3) Ausfahrt Pferdeturm
- ICE Knotenpunkt / Hauptbahnhof
- Internationaler Airport



Hannover Congress Centrum | Theodor-Heuss-Platz 1-3 | D-30175 Hannover
Telefon +49 511 8113-239 | Fax +49 511 8113-430 | convention@hcc.de
Nähere Informationen unter www.hcc.de

Erste Doktorandin im Studiengang Public Health



Dr. Iris Brandes

Erstmals wurde im Public-Health-Studiengang ein Dokortitel vergeben. **Dr. Iris Brandes** nahm ihre Urkunde im Rahmen der 13. MHH-Promotionsfeier am 2. November 2007 entgegen. „Effekte und Prädiktoren ambulanter rheumatologisch-orthopädischer Nachsorge aus gesundheitsökonomischer Sicht“ heißt das Thema Ihre Arbeit.

Die 49-jährige Betriebswirtschaftlerin

hat bereits im Jahr 2004 ihr Public-Health-Studium beendet. Seitdem arbeitet sie im MHH-Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung. Aufgrund einer Änderung der Promotionsordnung im Jahr 2006 war es möglich geworden, einen Dokortitel in diesem Fach zu erwerben. Dr. Iris Brandes ist die Erste, die davon Gebrauch gemacht hat. **ina**

Gesundheitsbildung für jeden

Patientenuniversität:
Eine zweite zehnteilige
Veranstaltungsreihe informierte
mehr als 300 Interessierte

Von Oktober bis Dezember 2007 bot die MHH erneut die Patientenuni an: An zehn Dienstagabenden erklärten Referenten aus der MHH, überwiegend Klinikleiter oder Leitende Oberärzte, Medizin für Laien unter dem Motto „Gesundheitsbildung für Jedermann – Mini-Med 1 – Das Organsystem des Menschen“. In Fachvorträgen erklärten sie Themen wie beispielsweise Atmung, Medikamente, Psychosomatik und Schmerzen. Anschließend konnten die Teilnehmenden in kleineren Gruppen unter Anleitung erfahrener Tutoren an zwölf bis 15 verschiedenen Lernstationen Fragen stellen, an Modellen die



Jutta Holl:
Die Psychotherapeutin nimmt an Interesse am „Wunderwerk Körper“ an der Patientenuniversität teil.

Ehrfurcht vor den Organen

Info-Redakteurin Bettina Bandel sprach mit Jutta Holl, Teilnehmerin der Patientenuniversität:

Warum nehmen Sie an der Patientenuni teil?

Ich habe mit dem Notendurchschnitt 1,2 Abitur gemacht und alle Welt meinte, damit müsse ich Medizin studieren. Aber ich entschied mich dagegen. Mittlerweile arbeite ich schon seit mehreren Jahren als Psychotherapeutin und stelle fest, dass ich vermehrt körpertherapeutische Interventionen einsetze und von den Ergebnissen überrascht bin. Daher wächst bei mir das Interesse am „Wunderwerk Körper“. Als ich in der Zeitung von der Patientenuniversität las, war ich entschlossen, diese Möglichkeit des Einstiegs zu nutzen. Ich möchte sehr gern auch an den Aufbaukursen teilnehmen, die zu Beginn des Jahres 2008 stattfinden werden.

Was gefällt Ihnen an der Patientenuniversität gut?

Es ist die Kombination aus Artikeln, die in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung erscheinen, fachkundigen Vorträgen und Lernstationen mit Ansprechpartnern. Die Vortragenden vermitteln den Lernstoff anschaulich und mit einer angenehmen Prise Humor. Bei den Lernstationen kann ich mir herausuchen, was mich in der Vertiefung besonders interessiert: wo ich nachfragen möchte. Dabei fühle ich mich mit meinen laienhaften Fragen ernst genommen.

Was gefällt Ihnen nicht?

Bei den Lernstationen ist mir die Teilnehmerzahl ein bisschen zu hoch. Da

kommt es öfter mal zu Staus, oder es ist anstrengend zuzuhören. Einige Vortragende neigten dazu, zu schnell zu referieren, so dass interessante Sachverhalte trotz anschaulicher Darstellung leider streckenweise an mir vorbeirauschten.

Welcher Sachverhalt war in den Vorlesungen besonders spannend?

Beim Thema Herz war es beispielsweise der Film über die Bypass-Operationen und beim Thema Verdauung das Zusammenspiel zwischen hoher Leistungsfähigkeit und unbewussten Prozessen. Erschreckend war die Tatsache, dass sich die Bauchspeicheldrüse selbst auffressen kann. Insgesamt lehrt mich die Veranstaltungsreihe, mehr Ehrfurcht vor der Leistungsfähigkeit meiner inneren Organe zu haben, denen ich im gesunden Zustand wenig Beachtung schenke.

Welche Experimente, welche Modelle oder welche Übungen haben Sie beeindruckt?

Besonders beeindruckend finde ich die bildgebenden Verfahren (CT, MRT, Röntgen) sowie die endoskopischen Verfahren zur Diagnostik und Behandlung. Auch die Möglichkeiten, die Organe im präparierten Zustand anfassen zu können, faszinieren mich – auch, wenn es ein wenig Überwindung kostet. Der Dummie im Bett zum Thema Lunge und Herz mit den vorbereiteten Lungen- und Herzgeräuschen war sehr wirklichkeitsgetreu und anschaulich. Da kam ich mir ein bisschen wie ein echter Arzt vor. Auch die Mitmachübungen im Hörsaal – die Atem- und Beckenbodenübungen – fand ich sehr anschaulich.

„Schaut genau hin, was Ihr esst!“

Die KinderUniHannover startete am 9. Oktober in der MHH mit einer Vorlesung von Professorin Dr. Bettina Wedi



Ein Glas voller Calcium: Professorin Wedi schenkt Sophie ein.

Braune Milchcreme, blaues Schlumpfweiss, rosa Joghurt-Gums – ist Milch so noch gesund? Mit einem Vortrag der MHH-Professorin Dr. Bettina Wedi startete die KinderUniHannover (KUH) am 9. Oktober 2007 in ihr fünftes Semester. Rund 300 Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren waren in den Hörsaal F gekommen, um eine Antwort auf diese Frage zu bekommen. Und nicht nur das: In der Vorlesung erfuhren die Mädchen und Jungen auch viel über den menschlichen Knochenaufbau, Allergien und wie aus Sahne Butter wird – außerdem stellte Professorin Wedi viele Fragen.

„Kuuuh“, kam es aus vollen Kehlen, als sie wissen wollte, von wem denn die Milch



Aufmerksam: Viele Fragen konnten die Kinder beantworten.

komme, die wir im Kühlschrank stehen haben. Schwieriger war da schon die Frage nach dem Mineralstoff, der in der Milch enthalten ist. Doch auch sie konnte aus dem Publikum beantwortet werden: „Calcium“, antwortete ein aufgeweckter Schüler. Neu war für die Kinder, dass jeder Mensch täglich etwa 1.000 Milligramm Calcium zu sich nehmen soll. „Diese Menge ist in drei bis vier Scheiben Käse oder knapp 20 Milchschnitten enthalten“, erklärte Professorin Wedi. Beeindruckt war sie von der exakten Antwort eines Jungen. Er wusste genau, wie viele Knochen ein erwachsener Mensch hat: 206.

Professorin Wedi spannte den Bogen zu den alten Griechen: Für sie war Milch das Getränk der Götter, und sie glaubten, dass sie dieser Trank unsterblich machte. Ihren Vortrag peppte sie mit Videoclips und Versuchen auf. Die neunjährige Johanna machte den Geschmackstest: Schluck um Schluck trank sie sich durch H-Milch, Vollmilch und fettarme Milch und versuchte anschließend, ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen den Unterschied zwischen den Sorten zu erklären. Nach rund einer Stunde Vorlesung gingen die Schülerinnen und Schüler deutlich schlauer nach Hause. Dass Milch gesünder ist als braune Milchcreme hatten sie bereits geahnt – aber nun hatten sie auch die genaue Erklärung dafür: Sie enthält keinen Kristallzucker, weniger Fett, keine Farb- und keine Konservierungsstoffe. Professorin Wedi erklärte den Kindern außerdem einige Tricks der Lebensmittelhersteller: Die im Produkt enthaltenen Stoffe seien oft verschlüsselt, beispielsweise kann anstelle von Zucker etwa

die Bezeichnung Glukosesirup oder Maltodextrin stehen. „Schaut Euch genau an, was Ihr esst“, gab sie den Beifall spendenden Kindern abschließend mit auf den Heimweg. ina

Wie hat es Dir gefallen?

Henrik, 10:

„Es war alles sehr interessant, besonders die Beispiele für gesunde Ernährung. Dass in einem Laib Käse 50 Liter Milch enthalten sind, wusste ich vorher nicht.“



Violen, 10:

„Ich fand es spannend zu erfahren, dass der Mensch 206 Knochen besitzt und dass wir beim Achselzucken 64 davon bewegen.“



Sophie, 10:

„Mir hat beeindruckt, dass der Körper bei einer Kuhmilch-Allergie bereits nach zehn Minuten mit Rötungen und Schwellungen reagiert.“



Leiten die Patientenuniversität: Professor Dr. Friedrich-Wilhelm Schwartz und Professorin Dr. Marie-Luise Dierks.



ist die erste in Deutschland. Professor Dr. Friedrich-Wilhelm Schwartz, Leiter des MHH-Instituts für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung leitet sie zusammen mit seiner Kollegin Professorin Dr. Marie-Luise Dierks. Weitere Informationen gibt gern: Dr. Gabriele Seidel, Geschäftsstelle der Patientenuniversität, Telefon: (0511) 532-8425. bb



Bei der Preisverleihung: Die Vorsitzende der Auswahljury, Professorin Dr. Luise Schorn-Schütte, Dirk Heckl und Staatssekretär Dr. Josef Lange.

Biomedizinstudent erhielt Wissenschaftspreis

Dirk Heckl, MHH-Student im dritten Semester, ist um etwas Ruhm und 1.000 Euro reicher geworden. Am 6. November 2007 erhielt der Biomedizin-Student den erstmals vom Land Niedersachsen vergebenen Wissenschaftspreis in der Kategorie Studium. Außer ihm wurden sieben weitere Studierende ausgezeichnet, die sich neben guten Leistungen durch besonderes Engagement in Familie, Ehrenamt, Musik oder Sport hervorragen haben. Die Preisverleihung fand im Alten Rathaus Hannover statt. Die Jury würdigte neben Dirk Heckls Studienleistungen sein jahrelanges ehrenamtliches Engagement im Schwimmverein SV Nienhagen. Vorgeschlagen hatte den 24-Jährigen Professor Dr. Gerolf Gros, verantwortlich für das Programm im MHH-Studiengang Biomedizin. Im September 2006 hat Dirk Heckl seinen Bachelorstudiengang in Pflanzenbiotechnologie an der Leibniz Universität Hannover mit Auszeichnung abgeschlossen. Im April dieses Jahres erhielt er für Spitzenleistungen in der Biomedizin 500 Euro von der Wiedekind-Stiftung. **ina**

Sozial engagierte Studenten gesucht

Das Studentenwerk würdigt im Jahr 2008 zum dritten Mal sozial engagierte Studierende mit dem Studentenwerkspreis: Dafür sucht es Studierende, die sich unentgeltlich für andere Kommilitonen an ihrer Hochschule einsetzen und sie unterstützen. Personen, Institutionen oder Gremien aus dem Hochschulbereich können bis zum 9. Januar 2008 Vorschläge einreichen. Eine Eigenbewerbung ist nicht möglich. Informationen und Teilnahmeformulare gibt es im Internet unter www.studentenwerke.de oder per E-Mail über kultur@studentenwerke.de. **ech**

Warum wollen Sie

Eine Umfrage bei Studierenden der Zahn- und Humanmedizin im ersten Semester



Matthias Stöfen



Franziska Zylka



Ann-Kristin Steinhoff

Matthias Stöfen, 20:

„Während der Schulzeit habe ich eher daran gedacht, mich rein naturwissenschaftlich zu orientieren und beispielsweise Physik oder Materialwissenschaften zu studieren. Nach dem Abitur habe ich mich als Helfer im Katastrophenschutz verpflichtet. Ich habe mich zum Sanitäter ausbilden lassen und beim Rettungsdienst mit den Rettungssanitätern zusammengearbeitet. Das hat mir so großen Spaß gemacht, nun möchte ich meinen weiteren Berufsweg daran orientieren und Notarzt werden.“

Franziska Zylka, 20:

„Ich möchte Landärztin werden: Ich komme aus Salzwedel und in dieser Region – der Altmark – wandern die Hausärzte ab. Gerade für die älteren Menschen ist eine optimale medizinische Versorgung nicht

mehr gewährleistet. Vor Beginn meines Studiums habe ich bei meinem Hausarzt ein Praktikum absolviert, das hat mir großen Spaß gemacht. Seitdem steht für mich fest: Wenn ich mit dem Studium fertig bin, möchte ich in meine Heimat zurückgehen und die Menschen auf dem Land versorgen.“

Ann-Kristin Steinhoff, 19:

„Bei mir liegt der Beruf gewissermaßen in der Familie. Mein Vater ist Chirurg, meine Mutter ist gelernte Krankenschwester – allerdings ist sie nicht mehr tätig. Ich möchte gerne Chirurgin werden. Mein Vater hat mich schon mal mit in den OP genommen. Ich finde diese Arbeit sehr faszinierend.“



Mohammad Kabbani, 20:

„Ich habe mich erst in letzter Minute dafür entschieden, Medizin zu studieren – erst zwei Tage nach Erhalt des Abiturzeugnisses. Das liegt daran, dass ich mich nicht so recht entscheiden konnte, Wirtschaftsingenieur oder Arzt zu werden. Nun hat sich mein Bauchgefühl für Letzteres entschieden, und das, obwohl meine Eltern beide Ärzte sind. In welche Fachrichtung mein Berufsziel gehen soll, weiß ich noch nicht. Da ich gerne reise, möchte ich später meine Arbeit mit humanitärer Hilfe in Entwicklungsländern bereichern.“

Arzt werden?



Khalid Hassan



Yasin Rezag Moosavi



Anna Madry



Kong Fai Chu

Khalid Hassan, 21:

„Medizin zu studieren ist der Traum meiner Kindheit. Als 1994 meine Tante an Krebs starb, hat sich dieser Wunsch noch weiter gefestigt: Ich habe sehr an meiner Tante gehangen, damals wollte ich in die Forschung gehen, um bessere Medikamente gegen Krebs zu entwickeln. Heute kann ich mir auch vorstellen, Arzt für Innere Medizin zu werden.“

Yasin Rezag Moosavi, 25:

„Mein ursprünglicher Wunsch war es, Medizin zu studieren. Dann habe ich Zivildienst im Oststadtkrankenhaus gemacht und gemerkt: Das ist doch nicht der Bereich, in dem ich arbeiten möchte – ich hatte daran nicht den erwarteten Spaß. Da ich handwerklich geschickt bin, kam ich auf die Idee, Zahnarzt zu werden.“

Anna Madry, 19:

„Eigentlich wollte ich Tierärztin werden. Aber dann habe ich mit einem Professor der Tierärztlichen Hochschule gesprochen: Er hat mir den Berufswunsch nahezu ausgedrückt und war der Meinung, dass Implantologie für Tiere große Zukunft habe. Deshalb riet er mir zum Studium der Zahnmedizin. Eine kuriose Entwicklung, denn meine Mutter ist Zahnärztin, und ich werde es über einen Umweg nun auch.“

Kong Fai Chu, 21:

„Bei mir war die Entscheidung, Arzt werden zu wollen, ein schleichender Prozess. Er hat sich im Laufe meiner Schulzeit immer mehr entwickelt. Mich interessiert das Fach, außerdem finde ich es sinnvoll, am Patienten zu arbeiten und Menschen zu helfen.“

ina



Franziska Schäfer-Nolte, 18:

„Ich habe mich für das Studium der Medizin entschieden, weil es sehr vielseitig ist. Es verbindet die Naturwissenschaften mit den Abläufen im menschlichen Körper, das finde ich faszinierend. Ich kann mir gut vorstellen, als Ärztin in die Forschung zu gehen. Im Forschungsinstitut Mariensee habe ich ein Praktikum absolviert, das mich sehr interessiert hat. Ich könnte mir beispielsweise vorstellen, später in der Krebs- oder Aids-Forschung zu arbeiten.“

Erneut Tatort-Dreh in der MHH

„Erntedank“ – so heißt der Arbeitstitel des jüngsten Hannover-Tatorts mit Maria Furtwängler als Hauptkommissarin Charlotte Lindholm in der Hauptrolle. 23 Drehtage verbrachte das Filmteam in Hannover, am 9. und 10. November 2007 besuchte es zum vierten Mal das MHH-Institut für Rechtsmedizin. Dort entstanden zwei Filmszenen, eine im DNA-Labor, die andere im Sektionssaal des Instituts. In dem Tatort verbringt Charlotte Lindholm ihre Elternzeit als eine Art „Miss Marple“ in einer Schrebergartenlaube. Nach zwei Todesfällen nimmt sie offizielle Ermittlungen auf. **ina**

Preise für beste Biomedizin-Studierende

Die Wiedekind-Stiftung vergibt nach jedem Semester einen Studienpreis in Höhe von jeweils 500 Euro an die beiden besten Studierenden im Masterstudiengang Biomedizin. Die Preisträger für das Sommersemester 2007 sind Olga Kristina Schulz und Eike-Roman Hrinclius. Die Preisvergabe fand am 16. Oktober 2007 zum zweiten Mal statt. **ech**

Lehrbücher: Bibliothek nimmt Wünsche entgegen

Seit dem Wintersemester 2006/2007 zahlen MHH-Studierende Studienbeiträge – 500 Euro pro Semester. Die Bibliothek erhielt seitdem insgesamt 85.000 Euro zum Kauf von Lehrbüchern und zur Aufstockung der Lehrbuchsammlung. Auch in den nächsten Jahren sollen Teile der Studienbeiträge der Bibliothek zugute kommen.

Die Lehrbücher wählt die Bibliotheksleitung in Kooperation mit dem Studiendekan und dem ASTA aus und berücksichtigt dabei Anschaffungsvorschläge der Studierenden. Damit die Literatursammlung zielgerichteter durchgeführt werden kann, bitten die Bibliotheksmitarbeiter alle Dozentinnen und Dozenten darum, ihre Wünsche an die Bibliothek (OE 8900) schriftlich weiterzugeben. Auch haben sowohl Lehrende als auch Studierende die Möglichkeit, ihre Vorschläge auf der Homepage der Bibliothek (www.mh-hannover.de/bibliothek.html) in die „Wunschbox“ einzutragen. Kontakt: Christiane Weiß, Telefon (0511) 532-3338, E-Mail: weiss.christiane@mh-hannover.de. **ech**